

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Bei all dem Leid mußte ich über die einfachen Worte des Burschen lachen. Vom Tragischen zum Lächerlichen ist eben nur ein Schritt. Soldaten in schlechten Dpanten und größtenteils in Sommer (Segeltuch) Uniformen, doch jeder mit Mantel aus Kogensstoff, überholten uns. Sie taten mir leid. Beim Anblick ihres Fehwerktes und der durchweichten, zerrissenen Dpanten, unter welchen kaum einer Strümpfe anhatte, fielen mir die bewegten Stupstinadebatten dieser Beschuhung wegen, welche aus Rumänien für schweres Gold beschafft wurde, ein. Die Parteien konnten sich damals nicht überbieten, welche daraus größeren Vorteil ziehen könnte — und die Soldaten litten jetzt.

Auch des gestrigen Verschleppens der warmen Militärkleider, Hemden, Unterhemden und Dpanten erinnerte ich mich. Man war den ganzen Sommer über vor großer „Arbeit“ nicht dazugekommen, diese Wäsche und Kleider rechtzeitig an das Heer zu verteilen und so mußten viele Soldaten dem Winterkrieg in Sommerkleidern entgegensehen. Ist es wunder zu nehmen, daß bei solcher Niederlichkeit der erste Mißerfolg niederschlagend auf den Geist der Soldaten wirkte.

Nach kurzer Zeit erreichten wir wieder die vorausgegangenen Soldaten, die am Wege rasteten. Ihr Kommandant sah mich rauchen und bat um einige Streichhölzchen. Ich konnte mich nicht zurückhalten, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, wie mir das sonderbare Benehmen der Soldaten, die ihre Unzufriedenheit mit so scharfen Worten offen zum Ausdruck bringen, unangenehm auffällt.

„Ach!“ — meinte der Offizier — und sein Blick streifte die Stadt Niš, der an einzelnen Stellen dichter Rauchqualm entstieg. „Man braucht darob gar nicht verwundert sein. Was mußten diese armen Burschen erdulden! Man warf sie von einem Ende Serbiens nach dem anderen, ohne Schlaf, ohne warme Kleider und Schuhe, fortwährend im Rückzuge, ihre Häuser und Familien zurücklassend! Es ist vielmehr ein Wunder, daß sie sich noch überhaupt halten! Ich glaube, wäre dies eine andere Armee, sie hätte sich schon aufgelöst. Wir werden aber, so hoffe ich, doch noch einen großen Teil von ihr in Sicherheit bringen. Nur weiß ich nicht, wie wir bei den Anrauten durchkommen werden, wieviele zurückkehren und ihre Familien wiedersehen werden. Um aufrichtig zu sein, ich darf mich keinem in den Weg

stellen, wenn es ihm beliebt das Gewehr wegzuworfen und eine andere Richtung einzuschlagen, will ich nicht Gefahr laufen, daß sich die anderen dann gegen mich auflehnen.“

Als wir die Morababrücke bei Dramor passierten, war es mir schon leichter, denn ich fürchtete, sie bereits zerstört zu finden.

So oft ich mich umschaute, und so weit das Auge reichte, war die Straße voll von Flüchtlingen und Soldaten. Auf der Anhöhe des Dramor wurden zwei große Belagerungsgeschütze, je eins auf jeder Seite der Straße eingegraben. Unweit davon rasteten einige Batterien. Die Kochkessel dampften. Es sah aus, als bestünde die Absicht, in dieser Stellung die Bulgaren zu erwarten, denn auch Infanterie lagerte herum und marschierte heran. Später erfuhren wir, daß diese Belagerungsgeschütze nur einige Schüsse abgaben und auch alle anderen Truppen sich, als die Brücke zerstört wurde, gegen Prokuplje zurückzogen.“

Soweit unser Gewährsmann, den unsere Schilderung, deren Faden wir wieder aufnehmen, überholt hat.

In Niš also, wo vorher die Mitte der serbischen, hinter die Binačka Morava abgedrängten 1. Armee gelegen hatte, war nun die Mitte der bulgarischen 1. Armee. Ihre bisher breite Front hatte sich durch das Einschwenken und dabei Zusammenrücken des rechten Flügels bedeutend verengt und in sich geschlossen; wo noch nicht, dort geschah es am 6. November, und am 7. November gelangte auch schon die Armee nordwestlich von Aleksinac, westlich und südwestlich von Niš an die Morava. Bei Leskovac, das der über Blatovnica vorgebrochene linke Armeeflügel im Verein mit von Süden dorthin vorgerückten Truppen der 2. Armee genommen hatte, überschritt sie sogar den Fluß.

Und so war denn die Sichel geschmiedet, die im Bogen von Ost über Nord nach West zum Schnitt der reifen Saat Serbien ansetzte. Ja selbst der Sichel, scharfschneidig auch er, fehlte der Sichel nicht: es war die bulgarische 2. Armee.

Besetzung Mittelmazedoniens durch die bulgarische 2. Armee.

Die der bulgarischen 2. Armee G. L. D o d o r o w zugefallene Aufgabe war eine dreifache: die Besetzung Mittelmazedoniens, gemeinsames Operieren mit der Heeresgruppe M a k e n s e n und die Berrammlung des Weges der englisch-französischen Orientarmee G. L. S a r r a i l. Eigentlich mußte sich die Lösung der letztgenannten Aufgabe aus jener der erstgenannten von selbst ergeben, sobald es eben der Armee gelänge, Skoplje oder noch besser Beles zu erreichen, um da oder dort das Tal des Wardar zu sperren. Da jedoch auch diese, ansonst zweifelsohne richtige Rechnung, gleich jeder anderen einen Strich mittendurch erhalten konnte, erschien es verlässlicher, dem in Saloniki für die Serben sich sammelnden Hilfsheere unmittelbare Aufmerksamkeit zu widmen. Dies geschah durch die uns bekannte Detachierung eines Infanterieregiments nach Strumica. Viel war damit allerdings nicht geschehen, doch für den Augenblick war es immerhin genug. Legte sich das Regiment, gestützt auf das verteidigungsgünstige Gelände zwischen dem Wardar und dem Quellgebiet der Strumica, dem Feinde mit der Front nach Süden vor, so hatte es unbedingt gute Aussicht, eine Zeitlang auszuhalten.

Die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz in den ersten Oktobertagen hatte verlangt, daß die bulgarische 2. Armee möglichst rasch vorwärts komme. Ja bei ihr war Schnelligkeit fast Hauptbedingung des Erfolges. Also hatte sie gleich am Tage der Kriegserklärung, am 14. Oktober, die Grenze überschritten und sich der stark besetzten Höhe Ritzka und der nicht minder festen beim Orte Kiselica be-

mächtigt. Ebenso schnell wurden die Serben bei Dramče und beim Carevo selo geschlagen, worauf Teile der Armee von hier und von Pehčevo aus gegen Kočana, von dort aus gegen Kriva Palanka, das sie am 16. Oktober besetzten, vorrückten. Am selben Tag erschien eines von den am nördlichen Flügel detachierten Regimentern in — zum Empfang der Ententetruppen festlich geschmückten! — Branje und unterbrach dort die Bahnlinie Skoplje—Niš.

Der nächste Abschnitt, in dem die Bulgaren auf neuerlichen, wahrscheinlich sogar bedeutenden Widerstand zu rechnen hatten, war das aus dem Balkankriege bekannte, der Verteidigung sehr günstige Gelände bei Stracin. Schachzug gegen Schachzug nahm jetzt die Hauptkraft der Armee gegen diesen Turm am Kriegsschachbrett die Vorrückung auf — und damit sie ihn leichter außer Gefecht setze, sollte ihn eine nördlich in das Tal der Pčinja entsandte Brigade von rechts umfassen. Doch dessen bedurfte es dann gar nicht, denn es ging alles einfacher, als zu erwarten stand. Die auf dem Fuße verfolgten Serben fanden keine Zeit sich in der Stracin-Stellung zu nachhaltiger Verteidigung einzurichten und wurden, als sie am 18. Oktober der rechterseits, im Tal der Kriva vorgehende Teil der bulgarischen Hauptkraft von der Stirnseite aus angriff, schon nach vierstündigem Kampfe aus der viel versprechenden Stellung hinausgeworfen. Leider konnte dieser an und für sich große Erfolg nicht durch die Verfolgung ausgenützt werden, weil der linkerseits mit der Richtung auf Kočana—Kratovo vorrückende Teil der Hauptkraft in dem seine Marschrichtung